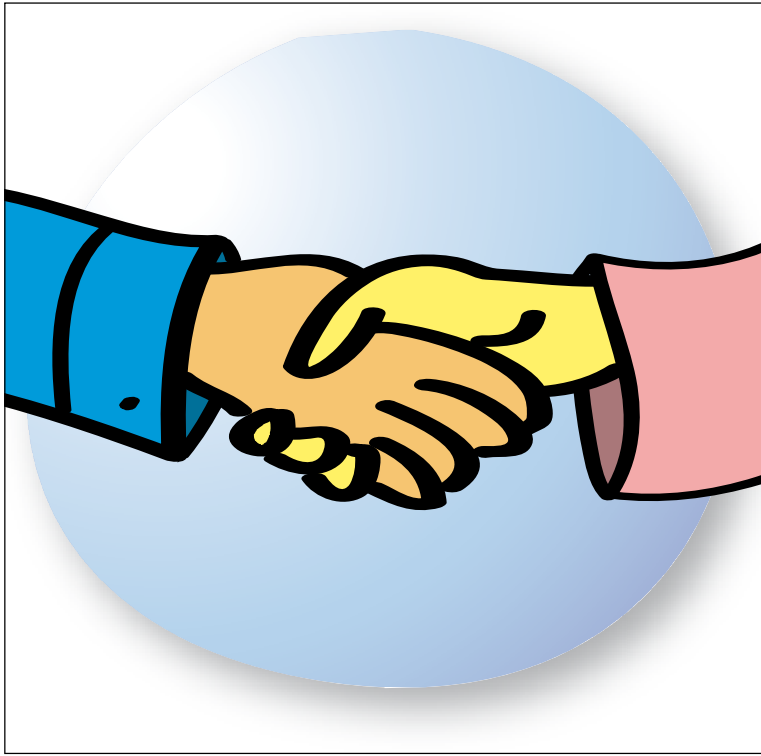


NEWSLETTER

DER SCHULPSYCHOLOGIE OBERÖSTERREICH



Grafik: Harald Schindelka

**„Nie wird der Seefahrer
den Polarstern erreichen.
Aber immer braucht er ihn,
um die Richtung zu halten.
Einem solchen Seefahrer
gleicht auch der Erzieher.“
(Hans Aebli)**

Wertbegriffe

*Keine Einigkeit herrscht in der Literatur
bei der Definition des Begriffs „Wert“.*

Hartmut von Hentig weist darauf hin, dass „Werte von uns (...) definiert, aber nicht erfunden, nicht durch eine Ethik konstituiert, sondern durch diese geklärt, begründet, bestätigt und in eine Rangfolge gebracht (werden); sie können auch nicht von uns abgeschafft, sondern allenfalls verleugnet werden.“ [von Hentig, H. (1999). Ach, die Werte! Wien: Hanser, S.69.]

Werte sind Grundhaltungen, die ein erstrebenswertes Ziel charakterisieren und den Menschen Orientierung verleihen. In der wissenschaftlichen Literatur unterscheidet man:

- moralische Werte: Wahrheit, Gerechtigkeit, Treue ...
- religiöse Werte: Gottesfurcht, Nächstenliebe ...
- politische Werte: Toleranz, Freiheit, Gleichheit, Frieden, Würde, Schutz des Lebens, Verantwortung ...

- ästhetische Werte: Kunst, Schönheit ...

- materielle Werte: Wohlstand ...

Der Wertebegriff ist umfassender und abstrakter als der Normbegriff. Dadurch kann ein und derselbe Grundwert durch eine große Anzahl aktueller Verhaltensnormen konkretisiert werden.

Jeder Norm liegt ein Wert zugrunde, durch den sie ihre eigentliche Bedeutung erhält, z.B.: Der Wertebegriff „Gleichheit“ erhält, bezogen auf verschiedene Gruppen, erst seine Norm:

- bei Ehepartnern: gleiche Rechte für Mann und Frau
- bei Arbeitnehmern: gleicher Lohn, unabhängig von Geschlecht oder Nationalität
- bei Schülern: gleicher Bewertungsmaßstab, unabhängig von der Herkunft des Schülers/der Schülerin

Werte sind das Ergebnis einer vollzogenen Wertung.

Die vielen Wahlmöglichkeiten, die ein Mensch heute hat, zwingen ihn, zu entscheiden, zu verantworten und die Konsequenzen seiner Wahl zu tragen.

Der Aufbau von Werthaltungen braucht Zeit und der verantwortungsbewusste Umgang damit muss gelernt werden. Neben dem Elternhaus ist es daher auch eine wichtige Aufgabe der Schule, sich der Auseinandersetzung mit und der Vermittlung von Werten in allen Fächern zu stellen.

Zusammengefasst nach:

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.). (2008). Werte machen stark. Praxishandbuch der Werteeziehung. Augsburg: Brigg, S. 22-35.

Dr. Agnes Lang/Ulrike Wagner

Impressum: Abt. Schulpsychologie,
Landesschulrat für Oö., Sonnenstein-
straße 20, 4040 Linz; Idee, Konzept
und Layout: Mag. Harald Schindelka;
Nummer 02/2009

Wenn aus Handlung Haltung wird

Ansätze für die Entwicklung einer Wertkultur an der Schule

Zu Beginn jedes neuen Schuljahres sind Lehrer, Eltern und Schüler zumeist hoch motiviert. Ehrgeizige Vorsätze, neue Ideen sowie innovative Projekte sollen der Garant für eine erfolgreiche und bessere Zusammenarbeit an unseren Schulen sein. Nicht selten erlahmt der Anfangsschwung jedoch bei den ersten Schwierigkeiten und Konflikten, die den einzelnen Schüler, die ganze Klasse, Lehrer und Lehrerkollegien, Eltern, ja die ganze Schulgemeinschaft betreffen können.

Dabei drängt sich die Frage auf: Wie lässt sich die positive Anfangseinstellung über längere Zeit aufrechterhalten und wie werden problembelastete Phasen gut durchgestanden?

Die moderne Hirnforschung und die erfahrungsorientierte Pädagogik weisen auf die Bedeutung der wiederholten Einübung, der Ruhephasen, damit sich das Erlernte neuronal setzen kann, und die große Bedeutung guter Beziehungen hin. Oftmaliges Handeln, Rituale und beständiges Training, die von positiven Erfahrungen begleitet werden, ermöglichen die Entwicklung einer Haltung, die die Beziehung von Schülern und Lehrern stärkt und dazu beiträgt, Schwierigkeiten gemeinsam zu lösen.

Werte entstehen dort, wo sich Menschen für jemanden oder etwas einsetzen, ihre Fähigkeiten ausschöpfen sowie wertbezogen kommunizieren und handeln. Ein Schüler einer Oberstufe wusste

um sein unpassendes Lernumfeld und die daraus resultierenden massiven Lernprobleme bestens Bescheid. Trotzdem weigerte er sich beharrlich, an der Situation etwas zu ändern, bis ihm sozusagen das Wasser bis zum Halse stand. Anstelle von stundenlangem Spielen am Computer begann er zu laufen, um seine körperliche Fitness zu erhöhen, traf sich öfter mit Freunden, gönnte sich



Bild: Otmar Wiesmayr

entspannte Phasen, wobei er bewusst sein Handy ausschaltete, und bemühte sich, sein Lernen besser zu organisieren, um den negativen Stress, dem er sich bisher ausgesetzt hatte, zu reduzieren. Bereits nach einigen Wochen verspürte er eine leichte Besserung, die sich auch in seinen Schulleistungen bemerkbar machte. Nun ging es darum, diese neu erworbene Haltung weiter zu stabilisieren und auszubauen, da nicht selten leichte Erholungen dazu verführen, wieder in den

vorherigen Zustand zurückzukehren. Trotz einiger Krisen gelang es ihm, weiterhin Fortschritte zu erzielen.

Ein Entwicklungspfad für Werte in der Schule könnte eine beständige Einladung sein, Einstellungen und Haltungen weiter zu entwickeln, um die oftmals vorhandenen Ressourcen gut zu nützen. Die Bereitschaft, Haltungen wie Wertschätzung und Achtsamkeit im konkreten Schulalltag gemeinsam zu leben, stellt eine große Herausforderung dar, da Verletzungen und die Missachtung von Regeln negative Emotionen fördern und das Schulklima massiv belasten. Ansätze der gewaltfreien Friedenserziehung versuchen durch Beständigkeit und Konsequenz diesen Schwierigkeiten konstruktiv zu begegnen und die Kommunikation auch in schwierigen Zeiten aufrechtzuerhalten.

Eine Lehrerin einer Hauptschule setzte sich angesichts großer Belastungen mit der Frage auseinander „Wie kann ich wieder mit Freude unterrichten?“ Sie suchte intensiv nach Wegen und Möglichkeiten, um ihrem Ziel etwas näher zu kommen. Wenn sie auch nicht all ihre Vorstellungen umsetzen konnte und die Grenzen, innerhalb derer sie sich bewegte, anerkennen musste, fand sie wieder mehr Interesse an ihrem Beruf und begann auch mit einer zusätzlichen Ausbildung. Der bekannte Ausspruch von Vaclav Havel „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit,

dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht“ erinnert an das Ringen einer verzweifelt wirkenden Mutter aufgrund der großen Schwierigkeiten mit ihren heranwachsenden Kindern. Sie rang sich zu einer Haltung durch, ihre Kinder so gut wie möglich zu begleiten, ohne ihre Hoffnung und ihren Eigenwert zu verlieren. Voll Freude schilderte sie, wie sie ihren älteren Sohn, der die ganze Nacht hindurch gelernt hatte, da ihn sein Freund versetzt und Zusagen nicht eingehalten hatte, beruhigte und unterstützte, anstelle ihn mit möglicherweise berechtigten Vorwürfen zu überschütten und aufgrund seiner geringen Selbstmanagementfähigkeiten zu kritisieren.

Vor genau 20 Jahren beteiligte ich mich an dem Projekt „Werterziehung“, das sich die Umsetzung von Werthaltungen in einer Schule zum Ziel setzte. Ein ermutigendes Ergebnis dieser mehrjährigen Zusammenarbeit wurde damals so formuliert: „Wenn Erwachsene, die gemeinsam erzieherische Verantwortung tragen, sich für

die Verwirklichung von Werten einsetzen und diese im schulischen Alltag zu leben versuchen, dann kann ein Netz entstehen, das Heranwachsende tragen oder in ihnen zumindest die Erinnerung an eine Welt des Sinnes und der Werte wachhalten kann.“

Die folgenden Hinweise für einen Entwicklungspfad für Werte an der Schule im kommenden Jahr könnten eine Herausforderung sein, das Erspüren von Werten und deren Umsetzung während des gesamten Schuljahres einzuüben, um so Werthaltungen zu verwirklichen, die allen zugutekommen.

Entwicklungspfad für Werte an der Schule

- Schenken Sie sich Zeit, zu erspüren, was für Sie in der jeweiligen Situation gut und sinnvoll ist!
- Kommunizieren Sie mit Kollegen und Schülern über gemeinsame Werte sowie deren mögliche Umsetzung!
- Gestalten Sie als Schulleiter gemeinsam mit Lehrern, Eltern und Schülern ein Konzept für die

Weiterentwicklung der Wertkultur an Ihrer Schule!

- Halten Sie an der Hoffnung fest und trainieren Sie ihre Durchhaltefähigkeit!
 - Nützen Sie Unterstützung und Kooperation!
 - Erlauben Sie sich, täglich über besondere Ereignisse zu lachen oder sich darüber zu freuen!
- Existenzielle Erschütterungen und Leiderfahrungen fordern zu einem achtsamen und würdevollen Umgang miteinander heraus! Fügen Sie weitere individuelle Schritte bei, die besonders gut zu Ihnen passen!

Weiterführende Literatur:

- Frankl, V. E. (2009). Ärztliche Seelsorge: Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Lukas, E. (2008). Den ersten Schritt tun. München: Kösel.
- von Schlippe, A. & Grabbe, M. (2007). Werkstattbuch Eltern-coaching. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Dr. Otmar Wiesmeyr

Werte: Toleranz gegenüber anderen ist wichtig

Sehr oft liest man von „Werterziehung“ an der Schule - sei es als Unterrichtsprinzip, sei es als Wunsch nach einem eigenen Schulgegenstand. Oft wird lamentiert, es gäbe keine Werte mehr oder es wäre früher alles besser gewesen.

Ich glaube, dass Wertvorstellungen sehr wohl existieren, doch scheinen sie sehr oft nicht (mehr) zueinander zu passen: Jedes Individuum, jede Gruppe, jede Gesellschaft vertritt eigene Werte und Normen. Immer öfter decken sich dabei die Wertvorstellungen der Eltern nicht mit denen der Lehrer bzw. harmonieren nicht miteinander. Betrachten wir beispielweise den

„Wert“ Disziplin in einer Polizeischule: Polizeiliche Vorstellungen darüber decken sich wahrscheinlich nicht mit denen von Eltern, die eher Vertreter einer - salopp formuliert - Erziehung zur Eigenständigkeit sind: Kinder solcher Eltern wären wohl in einer kreativen Kunstakademie besser aufgehoben; dort würden die elterlichen Vorstellungen mit denen der Schule auch wesentlich besser harmonieren.

In Schulen muss es Werte, Normen und Grenzen geben, und die gilt es zu respektieren und einzuhalten - auch wenn sie von den eigenen Vorstellungen mitunter abweichen. Leider sind die tatsächlich gelebten

Werte oft recht oberflächlich und äußerlich: Da ist es z.B. wichtiger, das ultimative T-Shirt zu haben oder die teuersten Turnschuhe u.ä., während die so oft zitierten „inneren Werte“ zu kurz kommen. Es bringt uns nicht weiter, Menschen mit anderen Haltungen zu verurteilen oder deren Werte aus Prinzip zu negieren. Vielmehr gilt es, durch Vorleben und Vorbildwirkung zu einem respekt- und vertrauensvollen Miteinander zu kommen. Dies allerdings setzt voraus, dass man gegenseitige Toleranz übt und bereit ist, sich gegebenenfalls auch einmal einzuordnen.

Mag. Harald Schindelka

Wieviel „Wert“

steckt in der

Schulbildung?

*„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“
So kurz dieses Zitat ist, so langwierig ist dessen inhaltliche
Umsetzung. Die Kernfragen dabei lauten: „Was für ein Leben
stellen wir uns vor, für das in der Schule gelernt werden soll?
Wie soll auf ein lebenswertes Leben ‚hingelernt‘ werden
können?“*

Durch bessere Schulungen und verpflichtende Weiterbildung der Lehrer, damit das Unterrichtsprinzip „Politische Bildung“ besser umgesetzt wird - so der Standpunkt des Bildungsministeriums. Richtig verstanden, wäre dies auch ausreichend; wird es aber auch so von den Schulen umgesetzt? Meine Zweifel daran werden verständlicher, wenn ich ausführe, was aus der Sicht des Psychologen „Politische Bildung“ im Bereich Schule heute sein soll und wie sie „getan“ werden müsste, damit dadurch Werte vermittelt werden.

Was sind Werte?

Was wie ein Wert funktioniert, ist ein Wert. Diese Definition enthält zwei wesentliche Merkmale:

- Werte haben eine benennbare Funktion, wodurch sie erst als Werte erkennbar werden: Je besser sie menschliches Leben auf diesem Planeten auf Dauer ermöglichen, desto besser sind sie.
- Es gibt einen notwendigen Wertpluralismus und -konkurrenz: Ebenso vielfältig wie die Vorstellungen vom guten menschlichen Leben sind nämlich die davon abgeleiteten Werte, die - welt-

weit gesehen - nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können - siehe z.B. die Vorstellungen, was ein gutes Leben als Mann oder als Frau ausmacht. Beide Merkmale der Wertedefinition sind die Realität, mit der wir es zu tun haben: Wir brauchen Werte, damit Leben gelingt - aber welche Werte wir wo, wann, warum und wozu benötigen, ist erst auszuverhandeln und braucht die Fähigkeit des Wertens.

Wie werden Werte vermittelt?

„Der Unterricht soll die Schüler befähigen, sich mit unterschiedlichen Wertvorstellungen auseinanderzusetzen und sich bewusst zu entscheiden, sie anzunehmen oder abzulehnen“, fordert Volker Ladenthin, Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Bonn.

Damit sind bereits zwei Faktoren angesprochen, die für die Wertevermittlung wichtig sind: Das Reflektieren über moralische Konfliktsituationen und das Treffen gemeinsamer Entscheidungen. Psychologisch bleibt zu ergänzen, dass Wertevermittlung noch das kooperative Lernen und Erleben von Hilfsbereitschaft sowie den

Aufbau eines stabilen Selbstwertgefühls in einer als sozial erlebten Gesellschaft braucht. Umgelegt auf „Politische Bildung“ müssten die Lehrer einer Schule Schulentwicklung in diese Richtung betreiben, dass die Schule ein Ort ist, wo Soziales und Hilfsbereitschaft oft erlebt wird, wo kooperatives Lernen (z.B. Projektarbeit, Arbeitsgruppen ...), Reflektieren von moralischen Konfliktsituationen und das Treffen gemeinsamer Entscheidungen (z.B. Klassenparlamente, Morgenkreise ...) tagtäglich stattfinden, damit ihre Bemühungen tatsächlich greifen.

Entwickeln sich unsere Schulen in diese Richtung? Skepsis muss hier zumindest erlaubt sein.

Howard Gardner - einer der bedeutendsten Intelligenzforscher unserer Zeit - unterstreicht diese Perspektive der Bildungszukunft. Er meint [nach Huber, A. (2009). Das Wissensquintett. Psychologie Heute, 7, S. 36-39], dass die Zukunftsfähigkeit der Bildung nur dann gewährleistet ist, wenn sie hilft, folgende 5 verschiedene Denkweisen zu entwickeln:

Disziplinierte Denkweise: die Fähigkeit, etwas zu Ende zu denken oder so lange offen zu lassen, bis

alle nötigen Informationen verfügbar sind, um zu einem nachvollziehbaren Schluss oder Ende zu kommen

Synthetische Denkweise: die Fähigkeit, sich aus den verschiedensten Bereichen genau diejenigen Informationen zu organisieren, die es zur Bewältigung einer Aufgabe braucht

Kreative Denkweise: die Fähigkeit, neue Muster in vertrauten Informationen bzw. vertraute Muster in neuen Informationen zu finden

Respektvolle Denkweise: die Fähigkeit, andere Menschen und die Natur in das Denken mit einzubeziehen

Ethische Denkweise: die Fähigkeit, das eigene Denken auf das Gemeinwohl zu orientieren

Wieder stellt sich hier die skeptische Frage: Haben wir schon den Schulalltag, der alle 5 Denkweisen entwickeln hilft?

Warum es nicht anders geht

Werte einzufordern, ohne dass sie vorgelebt werden, erreicht bestenfalls deren Einhaltung unter Androhung von Strafe, aber kei-

ne Verinnerlichung. Sobald die Sanktionsmöglichkeiten wegfallen, wird auch die Orientierung an dem dadurch gestützten Wert aufgegeben. Deshalb nützt eine derartige Vorgangsweise nur vorübergehend und bewirkt nachhaltig nichts. Der Wert eines Werts ergibt sich, indem sein Funktionieren erlebt wird. Wer beispielsweise als LehrerIn den Wert „Toleranz“ vermitteln will, muss auch beginnen, die Anders- und Verschiedenartigkeiten der SchülerInnen als Anknüpfungspunkte für Lernprozesse zu sehen und nicht als beklagenswerte Inhomogenität einer Klasse, die einen einheitlichen Unterricht erschwert. Toleranz bräuchte weiters auch die Entwicklungshilfe von LehrerInnen an SchülerInnen, zu einer Sprache zu finden, in der sie ihre ureigensten Interessen und Bedürfnisse verständlich machen und lernen können, flexible Grenzziehungen zwischen Eigeninteresse und Gemeinwohl auszuhandeln - was ich auch wichtiger fände als die Überbetonung der Rechtschreibung, nämlich ein Reden zu lernen, das allen am

Schulalltag beteiligten Personen gerecht wird. Erst wenn derartige Elemente auf der Mikroebene der täglichen Interaktion und Beziehung stimmen, kann auch sinnvoll Toleranz (ein)-gefordert werden, z.B. gegenüber kulturellen und ethischen Minderheiten oder - ab einem gewissen Alter - gegenüber den Mitschülern anderen Geschlechts, wenn deren Gewohnheiten auf Befremden stoßen oder Unsicherheiten auslösen. Hier braucht es noch viel an Nachdenken, Selbstreflexion und Experimentieren mit schulischen Lernprozessen, um den Zusammenhang von Mikroebene und Makroebene im Hinblick auf die Werte, die man vermitteln möchte, herzustellen.

Aber - so der Trost am Ende meines Artikels - es zahlt sich mehr als aus, weil es wunderbar befriedigend ist und den Beruf der Lehrerin und des Lehrers zu einem der wertvollsten macht.

MMag. Andreas Girzikovsky

Aus Erziehung wird Beziehung

„Die Gesellschaft muss aufhören, sich vor der Jugend zu fürchten“, sagt der dänische Familientherapeut Jesper Juul.

Der mediale Fokus gilt „schrecklichen Kindern“ und „fürchterlichen Jugendlichen“. Die Gesellschaft fürchtet sich offenbar vor jener Bevölkerungsgruppe, die ihren Bestand sichern soll. Es wird oft ein Bild entworfen, das eine „Jugend außer Rand und Band“ zeigt: unkontrollierbar, ohne Manieren, ohne Leistungsbereitschaft und ohne **Werte**. Aber: **Werte** werden von den Erwachsenen auch nicht viele beige-steuert. Kinder und Jugendliche in Europa haben kaum positive Vorbilder: Sportler sind

gedopt, Stars sind in Rehabilitation, Politiker agieren immer weniger verlässlich, Wirtschaftsleute dafür immer häufiger betrügerisch; auch die Kirche hat ihre moralische Integrität verloren.

Man kann nur hoffen, dass Eltern und Lehrer als Vorbilder funktionieren und diese Chance auch nützen. Jugendliche brauchen Respekt, klare Ansagen, verantwortungsvolle Rückmeldungen, ehrlichen Widerstand und **Vertrauen**. Eltern und auch Lehrer neigen zu Vertrauenskrisen. Sie verwechseln Vertrauen mit etwas, was man beweisen muss - und dies ist meist Gehorsam! Kontrolle macht wenig Sinn. **Interesse**,



Buchtipps

Kommunikation und Bereitschaft zu positiver Veränderung aber auch **Platz für Wahrheit, für Verantwortung** müssen dagegen sein. Gewalt ist überall und Gewalt passiert nicht zufällig. Gerade in und durch unser Schulsystem erleben Kinder und Jugendliche viele Niederlagen - da akkumuliert viel Schmerz! Auffälliges Verhalten von Kindern und Jugendlichen hat laut Juul vor allem eine Ursache: einen tiefgreifenden Beziehungskonflikt zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden.

Literatur: Juul, J. (2009). *Aus Erziehung wird Beziehung: Authentische Eltern - kompetente Kinder*. Freiburg: Herder. *Dr. Brigitte Ott*